

„Wir sterben sowieso, dann soll es vor den Kameras sein“: Gespräche mit Menschen aus Gaza

Meine Freunde in Gaza sind über Israels Behauptung, dass Hamas alles entscheidet, entrüstet. „Ihr Leute habt immer auf uns heruntergeschaut, daher ist es für euch schwer zu verstehen, dass niemand im Namen eines anderen demonstriert“

Quelle

<https://www.haaretz.com/israel-news/.premium-we-die-anyway-so-let-it-be-in-front-of-the-camera-talking-to-gazans-1.6098045>

[*Amira Hass*](#)

May 20, 2018 10:06 AM



Palestinian demonstrators run for cover from tear gas launched by Israeli soldiers during protests along the Israel-Gaza border on May 15, 2018. Credit: THOMAS COEX/AFP

“Die Fähigkeit von uns Palästinensern, getötet zu werden ist grösser als eure israelische Fähigkeit, zu töten“ sagte ein Bewohner des in der Nähe von Bethlehem liegenden Deheisheh Flüchtlingslagers zu mir, damals zu Beginn der zweiten Intifada. Allzeit ein Optimist, meinte er, dass aufgrund dieses Unterschiedes die zwei Seiten zu guter Letzt ein faires Übereinkommen erreichen werden.

Am Dienstag wurde entlang des Grenzzaunes und gegenüber von Beit Hanun im nördlichen Gaza Streifen wieder einmal deutlich, dass er sich irrte. Es gibt eine Grenze für die Fähigkeit der Palästinenser, getötet zu werden. Am Morgen nach dem blutigen Montag haben die Protestierenden eine Pause gemacht. Sechzig frische Trauerzelte und Hunderte von Neu-Verwundeten rechtfertigten die Pause, die sie sich nahmen. Der nächste Tag, Nakba Tag, er sollte der Höhepunkt sein, war tatsächlich der Tag, an dem sie den symbolischen Marsch der Rückkehr bis zum Grenzzaun aufgaben.

Zwischen den Sonnenblumen- und Kartoffelfeldern der Kibbutzim war ich auf meine Kollegen eifersüchtig, welche die Statements von Armee und israelischen Politikern mit so grossem Selbstvertrauen weiterleiteten. Gemäß den israelischen Militär- als auch Zivilsprechern ist die Atempause an der Grenze ein eindeutiger Beweis, dass die Hamas-Führer alles kontrollieren und alle stehen unter ihrer Fuchtel. Sie sind jene, die die Menschen am Vortag in den Tod schickten, sie sind jene, die dieses Szenarium am nächsten Tag verhindert. So einfach ist das.

Laut diesen Berichten hat Ägypten Anweisungen gegeben um den Prozess zu stoppen – nachdem sie von Israel das entsprechende Gesuch erhalten hatten – und Hamas gehorchte. Der Hamas-Führer Ismail Haniyeh wurde gedemütigt, und das wirkte. All das wird in Israel als bare Münze genommen, investigativer Journalismus und ein weiterer israelischer Sieg. Es ist nicht nötig, in Gaza zu sein um zu verstehen, und es macht nichts, dass die Armee den israelischen Journalisten den Zutritt zum Gazastreifen verweigert.

Alle unsere bionischen Kräfte verrichten ihre Arbeit: Ballons, die fotografieren, Drohnen, Lauscher, Kollaborateure, ein off-the-records Statement eines hohen Fatah-Beamten in Ramallah. All das scheint das zu liefern, was wir als die große Wahrheit oder Heilige Schrift auslegen. Dagegen werden eine Menge Details, Erklärungen, Unterstellungen, Dementis, Unschlüssigkeiten und Widersprüche, die wir von palästinensischer Seite bekommen als misslungener Journalismus und unwichtig angesehen.

In der Nähe der munter sprühenden Beregnungsanlagen auf den israelischen Feldern wunderte ich mich: wenn ihr wusstet, dass Hamas zynisch plante, die Menschen in den Tod zu schicken um wieder einmal die Aufmerksamkeit zu erlangen und Israel als das Böse dastehen zu lassen, warum habt ihr dann getan, was sie wollen? Warum gehorcht ihr auch der Hamas, die keine nicht-tödlichen Mittel einsetzen?

Da gibt es einen inneren Zaun, einen Sicherheitszaun und eine Berme, die mit der Erde gebaut wurde, die beim Ausbaggern der neuen israelischen Untergrund-Barriere angefallen ist. Und da gibt es eine Sicherheits- Straße und gleich dazu eine zweite. Und dann die Felder. Rundherum sind Ausguckposten und darüber Überwachungsballons und Drohnen. Und alles was ihr tun konntet war, Israels Fähigkeit des Tötens und Verstümmelns zu beweisen?

Schweigende Nachbarschaft

Von einem Hügel in den Feldern des Kibbutz Nir Am aus konnte man ganz deutlich Beit Hanun sehen, Izbet Abed Rabo und einen Teil von Shujaiyeh im Norden von Gaza. Auch die großen Appartement-Blöcke, die hoch aufragen. Das verbaute Gebiet von Beit Lahia am Südende von Gaza-City wirkt sehr nahe. Ein einziger weißer Pick-up Lastwagen fuhr entlang der Seam-Linie, zwischen den bebauten palästinensischen Feldern und dem breiten Landstreifen, auf dem die Israelis das Anbauen verboten haben, und im Norden setzte sich ein Pferdefuhrwerk in Bewegung.

Diese schweigende Nachbarschaft, ohne jedwede Kontaktmöglichkeit zeigte den Zustand der Gefangenschaft – von der gegenüberliegenden Seite aus. Immerhin habe ich einmal dort gelebt, ich war an all diesen Orten, die ich jetzt durch das Fernrohr sehe und erinnere mich der Vorkommnisse, über die ich berichtete und der Menschen, über die ich schrieb, zwischen den Kriegen, während der Kriege, während der Aufstände und sogenannter Pausen.

Jetzt sind diese Orte ein Film den man sehen kann, aber nicht berühren. Ein oder zwei Kilometer von hier sind meine Freunde, ich habe sie sehr gerne, aber es ist uns nicht erlaubt, dass wir uns wiedersehen. Einer von ihnen scherzte und sagte, dass er zum Marsch der Rückkehr-Camp mit einer großen palästinensischen Fahne winken würde um mich zu grüßen. Aber WhatsApp ist praktischer.

Am Telefon sind meine Freunde entrüstet und alle sagen es auf ihre Weise: zu sagen, dass Hamas das alles kontrolliert bedeutet, dass jedem Palästinenser in Gaza nicht nur das Recht auf Bewegungsfreiheit und eine angemessene Existenz sondern auch das Recht auf tiefe Frustration und Hoffnungslosigkeit – und das Recht, dieses auszudrücken genommen wird.

„Die Israelis schauen auf uns hinunter, das haben sie immer getan. In euren Augen ist ein guter Araber ein Kollaborateur oder ein Toter“ sagte einer von ihnen. „Daher ist es für euch schwer zu verstehen, dass hier keiner im Namen irgendeines Anderen demonstriert. Jeder der kommt, hat das für sich selbst entschieden. Wir sind Menschen ohne Ressourcen, und jetzt ohne Vision und ohne Plan und was die internationale Unterstützung und die interne Organisation betrifft, da sind wir an einem Tiefpunkt angelangt. Aber wir demonstrierten, um bei den Feiern zur Botschaftsverlegung etwas zu stören: Jerusalem ist uns teuer. Wir gehen um nicht schweigend zu sterben. Denn wir sind krank und müde vom schnellen Sterben in unseren Häusern“ fügte er hinzu.

„Wenn du stirbst, dann vor der Kamera. Laut. Ich gehe zur Moschee. Da gab es keine einzige Order von oben, um die Menschen zur Demo zu schicken. Ich höre wie junge Menschen sagen, dass sie morgen am Zaun sterben werden, so wie jemand über ein Picknick spricht oder über ein Zuckerl. Zwei oder drei Mal war ich am Marsch der Rückkehr-Camp und es gefiel mir nicht. Zu viel Durcheinander. Wenn Hamas das ganze Event kontrollieren würde, dann gäbe es kein Durcheinander. Schließlich weißt du ja genau, wie Hamas-Events aussehen, geordnet, organisiert und diszipliniert.“

Richtig, da waren Hamas-Sicherheitsleute in Zivilkleidung; sie waren nicht als Hamas anwesend, sondern als Ordnungskräfte für die handelnde Regierung, wie auf jeder Massenveranstaltung eben –

um zu verhindern, dass bewaffnete Menschen sich dem Zaun nähern, Provokationen von Kollaborateuren zu verhindern und zu intervenieren, wenn es zu einem Streit oder sexuelle Belästigung kommt.

Hamas hat seine Popularität in Gaza wegen der Fehler und Desaster der letzten 10 verloren, versicherte mir ein Freund nachdem er mich daran erinnerte, dass „er sie überhaupt nicht mag“. Am Anfang, als junge Aktivisten die Idee bei allen politischen Fraktions-Führern vorbrachten, waren sie von der Idee des Marsches der Rückkehr nicht begeistert, sagt er.

Später hat Hamas die Idee aber auch angenommen. Als Organisation kann Hamas etwas anbieten, was andere Gruppen nicht können: Fahrten zu den Camps des Marsches der Rückkehr, vielleicht ein Sandwich und eine Flasche Cola und Zelte. „Aber sie können uns nicht zwingen hierherzukommen und uns selbst in Gefahr zu bringen. Schließlich ist es auch 300 oder 400 Meter entfernt gefährlich, denn die Soldaten schießen auf uns.“

Ein Ausländer in Gaza hatte folgenden Eindruck: „Hamas kann den Menschen nicht befehlen, dass sie auf Demos gehen und ihr Leben in Gefahr bringen, aber sie können sie davon abhalten, nahe an die Grenze zu gehen“. Ein Weg sind Statements in den Medien.

Die vielen Nicht-Hamas Toten

Am Mittwoch landete ein gleichlautender Bericht in einer Vielzahl von israelischen Mediakanälen und zwar, dass der Hamas-Führer Salah al-Bardawil „in einem Interview im palästinensischen Fernsehen zugab, dass 50 oder 60 der Ermordeten der letzten zwei Tage Hamas-Mitglieder waren.“ Ein großer Seufzer der Erleichterung war in Israel zu vernehmen. Hamas? Anders gesagt, Terroristen per Definition, anders gesagt, es ist erlaubt, sie zu töten. Es gibt sogar einen Befehl dafür.

Die Quelle dieses Berichtes war ein Tweet auf Arabisch von Avichay Adraee aus dem Büro des Militärsprechers der IDF (Israeli Defense Forces). Er hängt an das Tweet ein kurzes Fragment eines Einstunden-Interviews mit Bardawil des über Facebook übertragenden Kanals Baladna an.

Der Interviewer, Ahmed Sa'id fragte schwierige Fragen die er auf der Straße, vor allem von Fatah-Unterstützern hörte: Was hat es mit der Demütigung auf sich, die Sie in Ägypten erlitten haben und warum schickt Hamas Menschen zum Zaun um zu sterben und Sie ernten die (politische) Frucht?

Bardawil musste seine Organisation verteidigen und sagte, das ist nicht wahr, es gab keine Demütigung und die Hamas-Mitglieder demonstrierten so wie alle anderen auch, zusammen mit allen anderen.

„Leider ist das heute die Organisation, welche die Motivation und Wahrnehmung der jungen Menschen am meisten nährt“ erklärte mir einer meiner Freunde.

Kehren wir zu Bardawil zurück. Er habe also gesagt, dass 50 oder 60 der Ermordeten Hamas-Mitglieder waren. Ich überprüfte das und man sagte mir, dass die offiziellen Zahlen der Hamas seit dem Beginn des Marsches der Rückkehr am 30. März besagen, dass von den 120 getöteten Personen 42 Personen Verbindungen zur Hamas hatten: Mitglieder der Bewegung, bekannte Aktivisten, Mitglieder von Hamas-Familien.

Es scheint, dass ungefähr 20 Mitglieder des militärischen Arms der Hamas getötet wurden, sie wurden aber nicht in der Nähe der Proteste getötet, sondern unter Umständen, die noch der Aufklärung bedürfen. Aber die anderen waren unbewaffnete ranglose Protestierende. Und sie demonstrierten, weil sie Gazaner sind. Aber nachdem Bardawil sagte was er sagte, ist es schwer, seine Worte öffentlich zu widerlegen. „Das (die Anzahl 50) ist eine unserer typischen Übertreibungen“ sagte mein Freund, der übrigens nicht kam, um mir mit seiner Fahne zuzuwinken.

Was die Übertreibung betrifft so ist „die Idee des Marsches der Rückkehr die, den Stillstand zu brechen und Gazas langsamen Niedergang zu stoppen, eine gute Idee, das hat uns allen gefallen, auch mir“ sagte ein anderer. „Aber die Details gefallen mir nicht. Was soll dieser Unsinn des Marsches der Rückkehr und das Aufheben der Blockade?“ Sie haben nicht mal die Slogans genau durchdacht. Denn wenn das Ziel die Rückkehr zu den Dörfern ist, dann ist die Blockade irrelevant.“

Zwischen Sonnenblumen und den wenigen Feuern die am Dienstag brannten, waren die Soldaten auf ihren Posten, alarmbereit. Sie wechselten zwischen hiperaktivem Selbstbewusstsein und dem Müßiggang eines Picknicks. Sie waren innerhalb der Perimeter der Kibbutzim stationiert, ganz nahe bei den Häusern. Die gepanzerten Mannschaftswagen befanden sich auch ganz in der Nähe.

So etwas nennt man Militärpräsenz inmitten einer Zivilbevölkerung. Ich erinnerte mich an den umgekehrten Umstand: Hamas-Positionen im Gaza-Strip, was als Rechtfertigung für Israel diente, die Gruppe zu besudeln, dass sie sich hinter der Zivilbevölkerung verstecken würde und genügte für die IDF als Rechtfertigung, alle in ihrer Nähe zu bombardieren.